

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Mittwoch den 25. August 1886.

№ 98.

Unser Versammlungswesen.*

In den in Nr. 81 und 82 des Corr. enthaltenen redaktionellen Artikeln „Das Protokoll“ sind Gedanken und Vorschläge ausgesprochen, die einer nähern Beleuchtung und Erörterung bedürfen.

Um auf den Wert und die Zweckmäßigkeit des stenographischen Protokolls über die Generalversammlung zu sprechen zu kommen, so ist meine Meinung die: Das Protokoll hat nicht den Zweck, den Mitgliedern nur „Kenntnis zu geben von dem was in der Generalversammlung gemacht wurde“, noch weniger soll es den Mitgliedern nur „Unterhaltungsstoff“ sein, sondern Mittel zum Studium, Kontrolle der Delegierten.

Wenn der Delegierte zur Generalversammlung geht, geht er zwar nicht mit gebundenem Mandat, aber indem eine aus Urabstimmung hervorgegangene Majorität ihn wählte, lag in der Wahl die Erwartung ausgesprochen, daß der Delegierte den in dieser Majorität herrschenden Anschauungen entsprechen und dieselben vertreten werde; es lag in der Wahl für den Delegierten die Verpflichtung, diesen Anschauungen und Interessen jener Majorität zu entsprechen, denn nur in Erwartung dessen wurde er gewählt. Da nun die Mitglieder die Haltung ihrer Delegierten am Orte der Generalversammlung nicht überwachen können, so liegt für sie im Protokolle die Möglichkeit, dies zu thun, es ist für die Delegierten die Möglichkeit vorhanden, ihre Handlungen vor den gesamten Wählern zu rechtfertigen. Weil es so schwierig ist, daß der einzelne Gewählte den Wünschen aller entsprechen kann, deshalb ist es notwendig, daß seine Thätigkeit klar vor den Augen seiner Wähler liegt — weil es im Vereinsinteresse liegt, daß unter den Mitgliedern gegen die Delegierten, die ja in der Regel verdiente Männer sind oder es doch sein sollen, eine Mißstimmung nicht entsteht, deshalb ist es notwendig, daß die Wähler nicht nur über das Handeln des Delegierten selbst, sondern womöglich auch über die Beweggründe dazu unterrichtet werden, und diese Beweggründe sind ja nicht selten aus den Reden zu ersehen. Hat der Delegierte seinen Posten nicht ausfüllen können, so wird im Protokoll sein Urteil enthalten sein, und wenn durch das Protokoll unfähige Leute gezwungen werden, vom Schauplatz abzutreten, so ist es nicht schade darum.

* Dem vorstehenden Artikel wörtlich Raum gebend, enthalten wir uns jeder Randbemerkung, weil dadurch der Zweck unserer Artikel, die Mitglieder zum gegenseitigen Meinungsaustausch anzuregen, nur bereitet würde, sehen aber voraus, daß alle diejenigen, welche sich mit dem Thema beschäftigen, die betr. Artikel genau lesen, was bei dem Verfasser des vorstehenden nicht allenhalben zutrifft. Auch möchten wir um thunlichste Kürze bitten. Red.

Das Protokoll soll aber weiter ein Mittel zum Studium sein. Die Mitglieder sollen sich aus dem Protokolle nicht nur über die Haltung ihrer Delegierten informieren können, sondern sie sollen sich aus den Beweisgründen für und wider die zur Beratung stehenden Vorlagen ein freieres, selbständigeres, besseres Urteil bilden können, als es ihnen vielleicht in ihren kleinen Mitgliedschaften möglich ist. Eben weil die Generalversammlungen gewissermaßen die Summe der Intelligenzen des Buchdruckerstandes in sich fassen oder doch in sich fassen sollen, deshalb sind die Verhandlungen von besonderem Werte. Die Mitglieder, welche auf Beibehaltung des Protokolls beharren, erwarten nicht, rednerische Kunstleistungen in den Protokollen zu finden, aber sie erwarten Gedanken und Urteile. Wer sich über die unser Gewerbe bewegenden Fragen eigene Gedanken und Urteile nicht zu bilden vermag, gehört nicht in die Generalversammlung. Wer aber einen eigenen Gedanken gefaßt hat, wird ihn auch aussprechen können, wenn dies auch in schlichten, einfachen Worten geschieht.

Das Protokoll soll eine möglichst getreue Geschichte des geistigen Lebens und Strebens der Buchdrucker sein. Der junge Kollege soll aus den Protokollen ersehen können, welche Interessen und Ideen die vor ihm Kämpfenden bewegten, er soll aus der Vergangenheit lernen können für die Zukunft. Das Protokoll soll weiter auch ein Maßstab sein, an dem man vergleichen kann, inwieweit in der Gegenwart auftauchende Ideen und Interessen in der Vergangenheit schon vorhanden waren, ob die früher in Frage kommenden Gründe zur Annahme oder Ablehnung einer Vorlage noch maßgebend sind oder nicht u. s. w. Kurz, die Gründe für Beibehaltung des bisherigen Protokolls sind zahlreich und schwerwiegend genug. Ist die Herstellung des Protokolls nach den Ausführungen des ersten Artikels noch mangelhaft, so muß sie eben verbessert werden, ganz gleich ob es hundert Mark mehr kostet oder nicht. Der Umstand, daß verhältnismäßig wenige Mitglieder das Protokoll als Quelle wirklichen Studiums in oben angedeuteter Weise benützen, kann nicht in Frage kommen, denn wenn nur einige infolge dieses Studiums sich zu tüchtigen Führern und Leitern der Gehilfenschaft herausbilden, so sind die Kosten hinreichend gedeckt.

Der zweite Artikel beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Versammlungswesen. Basierend auf der Annahme, daß das Protokoll nur zur Kenntnisaufnahme und Unterhaltung der Mitglieder diene, findet der Artikel, daß die Beharrlichkeit, mit der man am Protokolle festhält, doch auf größeres Vereinsinteresse schließen lasse als gewöhnlich angenommen wird. Ich betrachte diese konstatierte Thatsache als Beweis für meine Ausführungen über den Wert des Protokolls.

Es soll nun dieses konstatierte höhere Vereinsinteresse noch mehr gehoben werden. Aber wie?

Der Artikel untersucht zunächst die Rechte der einzelnen Mitglieder und findet, daß dieselben, abgesehen von den Unterstützungen, „einzig und allein in dem aktiven und passiven Wahlrechte bei Vorstands- u. Wahlen und in dem direkten bez. indirekten Stimmrecht in den Vereinsversammlungen jeder Art“ bestehen, daß aber das Einzelmitglied als solches einen „unmittelbaren Einfluß auf die Gesetzgebung des Vereins“ nicht hat.

Nun — ich finde diese Verhältnisse ganz in der Ordnung. Innerhalb der Mitgliedschaft hat jedes Mitglied die Gelegenheit und das Recht, seine Meinung frei und ungehindert zu äußern, soweit die Gesetze dies gestatten. Im Interesse der Organisation ist es jedoch notwendig, daß die Gehilfenschaft während der Zeit, wo sie nicht zur Versammlung vereinigt ist, vertreten wird, und zu dem Zwecke wird ein Vorstand gewählt, der die Beschlüsse der Versammlung ausführt, der die Versammlungen leitet und in jeder Art und Weise die berechtigten Interessen der Gehilfen wahrtr. Dieser Vorstand geht aus dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht in geheimer Abstimmung hervor und er ist den Mitgliedern für seine Handlungen verantwortlich. Wenn jedes Mitglied bei der Wahl für oder gegen die aufgestellten Kandidaten agitieren, wenn es ohne jede Beeinflussung abstimmen und dann den gewählten Vorstand vor offener Versammlung zur Rechenschaft ziehen kann, so sind die Interessen der Mitglieder durch dieses System voll und ganz gewahrt, und wenn sich trotzdem Mißstände einschleichen, so tragen die Mitglieder selber die Schuld, denn sie waren dann entweder zu träge oder zu dumm, ihre Rechte zu wahren.

Es ist nun die Zustimmung einer solchen Mitgliedschaftsversammlung erforderlich, um einen Antrag vor die Generalversammlung zu bringen. Auch das ist notwendig. Die Generalversammlung tritt nur alle drei Jahre zusammen und zwar gewöhnlich nur für einige Tage. Das Material, was dieser Versammlung vorgelegt wird, muß gesichtet sein, wenn diese kostspieligen Verhandlungen sich nicht ins Unendliche ausdehnen sollen, und dies ist nicht nur zu befürchten, sondern sogar bestimmt zu erwarten, wenn jeder einzelne Anträge stellen kann. Hier muß der einzelne eben hinter der Gesamtheit zurücktreten. Kann sich eine Mitgliedschaft dem Antrag eines Mitgliedes nicht anschließen, so kann dasselbe noch immer durch das Vereinsorgan Propaganda für seinen Antrag machen und so andere Mitgliedschaften zur Aufnahme seines Antrages anregen. Der Einfluß des einzelnen Mitgliedes kann aber noch geltend gemacht werden bei Beratung der sämtlichen Anträge zur

Generalversammlung, die ja die Mitgliedschaften erst passieren müssen. Und dann wollen wir ja nicht vergessen, daß die Delegierten zur Generalversammlung aus Urwahlen der einzelnen Gauen hervorgehen. Soweit eine Berücksichtigung der Interessen des einzelnen möglich ist, ist sie in den bestehenden Institutionen gegeben. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

B. Danzig. Seit längerer Zeit hat von unsrer Mitgliedschaft kein Lebenszeichen verlautet. Die letzte größere Versammlung, über welche an dieser Stelle referiert wurde, war die, in welcher unser Herr Geschliffenvertreter für den Kreis Nordost den Bericht erstattete. Die von mir an den damaligen Bericht geknüpften Hoffnungen, betr. die Vereins-thätigkeit und Rührigkeit der Mitglieder, scheinen sich leider nicht ganz erfüllen zu wollen, denn gerade diejenigen Kollegen, welche früher stets an der Spitze des Vereins zu finden waren, sticht am jetzt, wo es doch gewiß Hauptsache ist unsre Mitgliedschaft Mann an Mann geschlossen zu sehen, in den Versammlungen vergebens. Die Wirksamkeit des Vereins bekundete sich in der unbedrossenen Abhaltung der regelmäßigen Vereinsversammlungen, von denen eine unsre 16. Gauversammlung war. Dieselbe wurde am Pfingstsonntag abgehalten. Die wesentlichsten und wichtigsten Punkte derselben will ich hier kurz erwähnen: 1. Anträge des Gauvorstandes: Die Versammlung wolle a) eine Extrasteuer für die Dauer eines Jahres bewilligen; b) den vom 15. Gautag angenommenen Antrag, wonach Mitgliedern, welche 26 Wochenbeiträge entrichtet haben, in Krankheitsfällen ihre anderen Steuern aus der Gaukasse bezahlet werden, freisprechen. Diese beiden Punkte fanden ihre Erledigung dadurch, daß zu a) pro Mitglied und Woche 20 Pf. für ein Jahr bewilligt, b) infolge des schlechten Standes der Gaukasse angenommen wurde. 2. Antrag der Hieser Danziger auf Annahme der folgenden Resolution: „Gegenüber dem von seiten des Delegierten Jung-Berlin in der letzten außerordentlichen Generalversammlung zu Gotha gestellten Antrag, die fernere Aufnahme der Schriftgelehrer in den U. B. D. betr., spricht der westpreussische Gauverein seine entschiedene Mißbilligung aus, wünscht vielmehr den Eintritt sämtlicher Schriftgelehrer und hofft, in Erwägung, daß die Schriftgelehrer bisher durchaus keinen Grund zur Unzufriedenheit gegeben haben, daß ein fernerer Antrag nicht mehr auf die Tagesordnung einer Generalversammlung gebracht werde.“ Hierüber fand eine recht rege Debatte statt, an welcher sich fast sämtliche Delegierte und mehrere Mitglieder des Vereins beteiligten. Nachdem der Vorsitzende die Resolution ebenfalls beantwortet hatte, wurde dieselbe angenommen. Ein Antrag der Mitgliedschaft Elbing wurde von den betreffenden Delegierten zurückgezogen. Der Vorstand setzt sich laut Stimmzettwahl für das laufende Jahr aus folgenden Herren zusammen: Hiller, Vorsitzender, Semke, Stellvertreter, Befredt, Kassierer, Kund, Stellvertreter, Brauch, Schriftführer, Gabel, Stellvertreter. Als Redatoren wurden die Herren Knobloch und Siegel II. gewählt. Als Ort der nächsten Abhaltung des Gautages wurde Elbing bestimmt. Die Remuneration für die Verwaltung würde in der bisherigen Höhe beibehalten, als Diäten für die von auswärts erscheinenden Delegierten 5 Mk. pro Tag und Reisekostenentschädigung bewilligt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf ein Referat über die statistischen Erhebungen im westpreussischen Gau vom Kollegen Brauch, nach welchem die Versammlung mit einem Hoch auf den U. B. D. geschlossen wurde. Am Nachmittage desselben Tages vereinigte sich die Kollegenchaft mit ihren Damen und Familien im Garten des Vereinslokales bei Konzert und abends wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Am zweiten Pfingstfeiertage wurde morgens eine Spazierfahrt per Dampfer nach umliegenden Vergnügungsorten gemacht, von welcher die Teilnehmer erst abends heimkehrten. — Die nächste Versammlung war die erste ordentliche Vereinsversammlung im neuen Geschäftsjahr; in derselben wurde den Mitgliedern Kenntnis von dem neuen Minimal-Tarif-Entwurfe gegeben, außerdem teilte der Kassierer den Stand der Krankenkasse im 2. Quartal 1886 mit, woraus wir mit Freuden ersahen konnten, daß die Bestrebungen des Vereins sich unter den hiesigen Nichtmitgliedern immer mehr Bahn brechen. Grund hierzu geben die in kurzer Zeit erfolgten Aufnahmen von zehn Mitgliedern. Leider hatte diese Versammlung eines guten Besuchs sich gerade nicht zu erfreuen, denn es waren nur ungefähr 28 Mitglieder anwesend, weshalb sie denn auch nicht beschlußfähig war. — Zum Schluß noch die Mitteilung, daß die seit langen Jahren hier

am Orte bestehende Typographia aufgelöst werden mußte. Grund zu diesem Schritte war folgendes: Von dem derzeitigen Vorsitzenden war es vermieiden worden, das Statut bei Inkrafttreten des neuen Krankentafelgesetzes der Behörde zur Genehmigung vorzulegen (die Typographia zahlte ihren Mitgliedern im Fall einer Erkrankung wöchentlich 3 Mk. Krankengeld-Zuschuß), da der Verein im Sinne dieses Gesetzes als Krankentafel betrachtet worden wäre und wir auf keinen Fall die Genehmigung erhalten hätten. (Zuschußkassen haben mit dem Krankenversicherungsgesetz gar nichts zu thun. Red.) Es blieb also nichts andres übrig als unsre Typographia sanft einschlafen zu lassen. Bei der Auflösung wurde aber der Wunsch laut, einen neuen Vergnügungsverein unter dem alten Namen ins Leben zu rufen und zu diesem Zweck eine Kommission von fünf Kollegen gewählt, welche sich mit der Aufstellung eines neuen Statuts befassen sollte. In der bald darauf sich konstituierenden Versammlung wurde das Statut mit wenigen Änderungen angenommen und bei einer Mitgliederzahl von 100 Kollegen der Behörde zur Genehmigung unterbreitet, welche letztere vor ungefähr 14 Tagen erfolgt ist. Hoffentlich wird diese Typographia das sein, wozu sie gegründet ist, ein Mittel zur Hebung des kollegialischen Geistes unter den Buchdruckern Danzigs.

Dresden, 16. August. In der Generalversammlung vom 11. d. M. führte Herr Lau aus, daß der Bestand der Gau-Krankentafel vom Jahr 1881 ihm zu hoch vorkomme und knüpfte daran die Vermutung, daß wahrscheinlich das Manco dadurch entstanden sein könne, daß man seinerzeit bei der Aufstellung der jährlichen Rechnungsabschlüsse eine Steuererhebung um 5 Pf. bei dieser Kasse nicht berücksichtigt, sondern diese 5 Pf. als weiter vereinnahmt verrechnet hätte. Dem ist jedoch nicht so! Um dieser trigen Ansicht, die schließlich von mandem als glaubhaft angesehen werden könnte, den Boden zu entziehen, muß den geehrten Mitgliedern des Dresdner Buchdruckervereins an dieser Stelle noch folgende Entgegnung auf die Ausführungen des Herrn Lau zur Kenntnis gebracht werden: Die Revisions-Kommission hat seinerzeit — den gemachten Hinweis des Herrn Lau in Erwägung ziehend — sich wohl im Gau-Hauptbuche wie in den Protokollen davon überzeugt, daß die Steuer zur Gaukasse in Höhe von 5 Pf. auf die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Juli 1881 inbühert worden war (weil die Steuererhöhung von 25 auf 40 Pf. bei der Reife- und Konditionslosen-Kasse den Mitgliedern nicht gleich so fühlbar gemacht und deshalb nur 10 Pf. an Steuer mehr erhoben werden sollte). In diesem Zeitraum findet sich auch tatsächlich im Hauptbuche eine Einnahme an Steuern zur Gaukasse nicht verzeichnet. Bei der Gau-Krankentafel ist die Steuer nach Erhöhung auf 25 Pf. bis zum 1. Juli 1881 stets dieselbe geblieben. Von diesem Datum an ist dieselbe aber auf 20 Pf. reduziert und der reduzierte Betrag von 5 Pf. als Gausteuer wieder erhoben worden. Auch in diesem Fall ist die verminderte Einnahme zur Gau-Krankentafel bei den Buchungen und Abschüssen im Hauptbuche wohl berücksichtigt worden, wie denn überhaupt bei den Revisionen ja auch Bierscheine und sonstige Belege vorgelegt haben, also von solchen Irrtümern, wie sie Herr Lau vermutet, nicht die Rede sein kann. Um nun Herrn Lau auch noch die Verwunderung über die Höhe des damaligen Bestandes der Gau-Krankentafel zu benehmen, hat sich die Revisions-Kommission wiederholt damit beschäftigt und bringt nach einer nochmaligen Durchsicht der Bücher zc. nachfolgend den Beweis, daß wirklich in dieser Kasse am Schluß des Jahres 1881 ein Bestand von 6491,09 Mk. vorhanden sein mußte. — Wir schicken vorerst noch voraus, daß die Eintragungen in die Hauptbücher nicht so schlecht ausgeführt sind als Herr Lau glauben zu machen suchte; dieselben konnten einfacher und übersichtlicher nicht erfolgen. Von Verbuchungen kann folglich keine Rede sein. — Zahlen beweisen! dies ist auch hier der Fall! Wir führen zu diesem Zwecke die Abschüsse der Gau-Krankentafel von den Jahren 1875 bis 1881 vor Augen und bemerken dazu, daß bei der jedesmaligen Jahreseinnahme der vom Vorjahre verbliebene Kassenbestand inbegriffen ist. Es ist zu konstatieren:

	Einnahme: Mk.	Ausgabe: Mk.	Bestand: Mk.
Im Jahre 1875:	2654,06	943,50	1710,56
" " 1876:	3853,85	1131,—	2570,44
" " 1877:	5031,81	3811,30	1220,51
" " 1878:	4668,96	3806,—	862,96
" " 1879:	4991,96	2264,55	2727,41
" " 1880:	7131,91	2816,15	4315,76
" " 1881:	10458,09	3967,—	6491,09

Vorerst ist die Frage aufzuwerfen, wie es kommt, daß während der Kassenbestand in den Jahren 1877 und 1878 geringer wird, er in den nächsten Jahren 1879 bis 1881 wieder zu erheblicher Höhe steigt. Darauf ist zu antworten, daß analog der Dresdner Allgemeinen Unterstützungskasse, welche uns ebenfalls

zum Vergleich diene, die beiden Jahre 1879 und 1880 eben äußerst günstige in bezug auf den Gesundheitsstand zc. gewesen sind. Die Gegenüberstellung der gezahlten Krankenwochen beider Kassen illustriert die Thatsache am besten. Es wurde Krankengeld gezahlt bei der

Gau-Krankentafel:	Dresden, Allg. Unterstützungskasse:
1877: für 610 Wochen	1877/78: für 666 Wochen
1878: " 598 "	1878/79: " 691 "
1879: " 436 "	1879/80: " 608 "
1880: " 450 "	1880/81: " 594 "
1881: " 566 "	1881/82: " 814 "

Hier ist noch zu bemerken, daß diese Wochenzahl sich bei der Gau-Krankentafel darum geringer stellt, erstens weil letztere nur mit Unterstützungskassen-Mitgliedern zu rechnen hatte; zweitens weil die Provinz-Mitglieder der Gau-Krankentafel im Verhältnis zu den Dresdner Mitgliedern dieselbe weniger in Anspruch nehmen, wozu letztern Umstand Herr Lau selbst anzieht, indem er sagte, daß die Ueberweisung von 300 Mk. aus der Totalunterstützungskasse lediglich aus diesem Grunde geschehen sei. — Da also die Jahresabschlüsse von 1877 und 1878 bei der Gau-Krankentafel seinerzeit bewiesen, daß mit der Steuer von 20 Pf. ferner nicht auszukommen sei, erhöhte man im Jahre 1879 die Steuer auf 25 Pf.; doch schon im selben Jahr erfolgte ein Rückschlag insofern, als die Kasse nicht mehr so stark in Anspruch genommen wurde als in den Vorjahren. Hieraus folgt, daß der Kassenbestand der Gau-Krankentafel wieder steigen mußte, zumal da die Steuer auf 25 Pf. erhöht worden war und ferner auch noch im Jahr 1881 vom Verein „Gutenberg“ beim Uebertritt desselben ein Kapital von 1170,23 Mk. derselben zugeführt wurde. Demnach ist der Bestand der Gau-Krankentafel vom Jahr 1881 in Höhe von 6491,09 Mark nicht anzuzweifeln. — Zum Ueberfluß ist noch zu konstatieren, daß in der Dresdner Allgemeinen Unterstützungskasse, die zu anderen Vergleichen als der Krankenunterstützung nicht dienen kann, in der hier in Betracht kommenden Periode die Steuer zu derselben nicht, wie Herr Lau glaubt, allmählich um 20 Pf. erhöht worden ist, sondern nur um zweimal 5 Pf. Es wurden gesteuert zu derselben bis Oktober 1879 35 Pf., bis Oktober 1880 40 Pf., bis Oktober 1882 45 Pf. Das Krankengeld wurde in derselben Periode bei dieser Kasse nur einmal und zwar in Mitte des Geschäftsjahres 1879/80 von 9 Mk. auf 8,40 Mk. reduziert. Ferner ist Herr Lau darauf aufmerksam zu machen, daß diese Kasse mit anschnlicher Invaliden- und Wittwenunterstützung, Erziehungsbeträgen und Unterstützung an F. W. Wolf zu rechnen hatte.

Bundschau.

Eine am 2. August in Düsseldorf unter dem Voritze des Oberbürgermeisters Becker-Köll stattgehabte Versammlung von Zwangs-Krankentafel-Vorständen und Gemeindefrankenversicherungs-Verwaltungsbeamten formulierte u. a. folgende Wünsche betreffs Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes: Die Krankenunterstützung soll bei den Gemeindefranken-Kassen wie bei den Ortskassen nicht mit der 13. Woche „nach Beginn der Krankheit“, sondern mit der 13. Woche „seit Beginn der Gewährung des Krankengeldes“ enden. Der Anspruch auf das Sterbegeld (§ 20) soll bis zu einem Jahre nach Beendigung der Unterstützung fort dauern, falls der Tod an derselben Krankheit erfolgt und der Betreffende eben solange Mitglied der Kasse war. Die Leistungen der Ortskassen sollen ferner dahin erweitert werden, daß das Krankengeld auch für die ersten drei Tage der Erwerbsunfähigkeit gewährt werden kann. Die Beiträge und Unterstützungen bei den Ortskassen sollen durch Statut anstatt nach durchschnittlichen Tagelöhnen in Prozenten des wirklichen Arbeitsverdienstes der einzelnen Versicherten, soweit derselbe „vier“ Mark pro Arbeitstag nicht übersteigt, festgesetzt werden können. Die Simulation soll dadurch bekämpft werden, daß Kassenmitgliedern, welche die Kasse durch Betrug schädigen oder den statutarischen Vorschriften über das Verhalten der Mitglieder in Krankheitsfällen zuwiderhandeln, das Krankengeld ganz oder teilweise entzogen werden kann. Als Revisionsinstanz gegen die gerichtlichen Entscheidungen in Streitfällen soll das Reichsversicherungsamt gelten. Die freien Hilfskassen bilden einen Dorn auch im Auge dieser Versammlung; sie sollen als Äquivalent für Arzt und Arznei die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes zahlen, weil — die Ortskassen weit mehr als das bisher statuierte Viertel des Tagelohnes für Arzt und Arznei zahlen müssen! Außerdem sprach man die Befürchtung aus, daß die Ortskassen die Konkurrenz der freien Hilfskassen auf die Dauer nicht würden aushalten können. Bezüglich der enormen Höhe der Arzt- und Apothekerrechnungen wurde in einer Resolution ausgesprochen, daß ein Pauschal-Arztonorar von 2—3 Mk. pro Kopf und Jahr

angemessen erscheine und daß die Forderung eines Apothekerrabattes von 15—20 Prozent gerechtfertigt sei, auch wurde nach einer Reichsmedizinaltafel für Drucksachen verlangt.

Seitens eines „Ferienreisenden“ ging uns eine sehr düster gehaltene Schilderung der Herberge zur Heimat zu. Wir tragen jedoch Bedenken diese Schilderung, eben ihrer Dusterheit halber, zu veröffentlichen. Genes Mannes Red' ist eben noch keine Rede und sollte einmal diese oder jene Herberge (ob mit oder ohne „Heimat“ bleibt sich gleich) in der oder jener Richtung begründeten Anlaß zur Klage geben, so beschwert man sich besser an zuständiger Stelle; unsere „Spitzen“, denen ja nur daran gelegen, daß die Reisenden gutes und billiges Unterkommen finden, werden dann schon Abhilfe zu schaffen wissen.

Die Times and Advertiser Publishing Company in London verklagte einen Auftraggeber in Sydenham wegen Nichtbezahlung von 15 Schilling für eine Anzeige. Der Verlagte machte geltend, die Anzeige sei nur mit der Bedingung aufgegeben worden, daß die Zeitung, wie versichert wurde, eine Verbreitung von 10000 Exemplaren monatlich habe. Der Kläger behauptete nun zwar, daß diese 10000 Exemplare wirklich durch alle Teile des Königreichs verbreitet würden, der Gerichtshof wollte dies aber ganz speziell bewiesen haben und gab dem Kläger zur Führung dieses Beweises Zeit. Als der letztere zum zweiten Termine nicht erschien, wurde die Klage abgewiesen.

Daß der berühmte Buchdrucker Benjamin Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, auch der Erfinder der Reihbibliothek ist, dürfte nur wenigen bekannt sein. Die tägliche Rundschau berichtet hierüber: Als Franklin im Jahr 1720 noch Buchdrucker in Boston war, vereinigte er sich mit mehreren jungen Leuten seiner Bekanntschaft zum Ankauf von guten Büchern, um es auf diese Weise jedem einzelnen derselben möglich zu machen, sich ohne allzu erhebliche Kosten fortzubilden. Nach und nach beteiligten sich immer mehr Personen daran, das Unternehmen wurde in immer weiteren Kreisen bekannt; schließlich gab auch die oberste Behörde der Stadt eine Summe her, um dafür Bücher aus England kommen zu lassen, die sie der „Lesegesellschaft“ zur Verfügung stellte unter der Bedingung, daß jeder Einwohner von Boston, der auch nicht Mitglied sei, gegen eine festgesetzte geringe Vergütung Bücher entleihen könne. So entstand die erste öffentliche Leihbibliothek.

Die Niederlichkeit und Gedankenlosigkeit beim Briefschreiben und das dadurch bedingte Verlorengehen vieler Postsendungen haben in Amerika eine neue Industrie ins Leben gerufen. In Chicago hat sich eine National Letter Return Association (nationale Brief-Rückgabe-Gesellschaft) gebildet, welche Büchelchen im Westentaschenformat mit je 1000 gummierten Marken, welche die Ziffern tragen: „Wenn innerhalb zehn Tagen nicht abgeliefert zurück an die National Letter Return Association in Chicago, Ill.“ verkauft. Von jedem einzelnen Markenbuch werden Nummer, Name und Adresse des Inhabers eingetragen, so daß ein jeder zurückkommende Brief dem Absender zugehen kann. Gedankenlosigkeit kann also korrigiert werden, hat der Absender aber keine bestimmte Adresse, nützt ihm das Markenbuch auch nicht viel. Uebrigens können die Marken den Absender auch darüber sicher stellen, ob ein Brief nicht an seine Adresse gelangt ist oder bloß nicht beantwortet wird.

Gestorben.

In Breslau am 19. August der Faktor Max Heinrich, 30 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Dresden am 16. August der Seher-Invalid Fridolin Diener, 74 Jahre alt — Herzschlag.
D. war viele Jahre Kassierer der Dresdener Allgemeinen Kasse und sehr beliebt bei seinen Kollegen.
In Gningen bei Neutlingen der Seher Johann Salzer von da, 26 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Hünnefeld 31 Jahre alt — Lungenentzündung.
In München am 20. August der Seher Alexander Hughes, 27 Jahre alt.

Briefkasten.

B. in B.: Die näheren Umstände sind uns nicht mitgeteilt worden. — N. in Berlin: Kommt auf die Form an, gegen den Inhalt nichts einzuwenden.
Zum „neuen Tarif“ in vor. Nummer ist zu ergänzen, daß Posen und Bromberg fortan zum Kreis Schlesien gehören, ferner daß unter den Orten mit Lokalzuschlägen Raumburg mit 5 Proz. fehlt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Schlesien. Vor Konditionsannahme in der Buchdruckerei von Th. Erbrich in Neumarkt beschere man sich tarifmäßiger Bezahlung, zehntstün-

diger Arbeitszeit und richtiger Bezahlung der Extrastunden.

Bezirk Halberstadt. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag den 12. September vormittags 11 Uhr in Ufersleben in Besels Lokal zum Walbschlößchen der Burg Ustania statt. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Besprechung über den am 1. Oktober in Kraft tretenden Minimal-Tarif. 3. Dertliche Angelegenheiten. 4. Wahl des Ortes, wo die nächste Bezirksversammlung stattfinden soll. 5. Verschiedenes. Etwaige Anträge sind dem Bezirksvorsteher Karl Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 9, bis zum 2. September noch anzumelden. Mit der Bezirksversammlung ist ein gemeinschaftliches Essen verbunden (à Koubert 1 Mk.) und sind Anmeldungen hierzu bis zum 9. September an den Vorsitzenden der Mitgliedschaft Ufersleben Herrn R. Schneider, Wilhelmstraße 28, zu bewirken.

Bewegungs-Statistik.

Posen. 2. Qu. 1886. Es steueren 135 Mitglieder in 17 Orten. Neu eingetreten sind 5, zugereist 9, abgereist 14, ausgeschlossenen 5 Mitglieder (die Seher Hugo Müller, Theodor Pausenack, beide aus Bromberg, Johann Widua aus Gutzsichau, Maximilian Antonst aus Stupia und Hermann Fuhrmeister aus Thorn, sämtlich wegen Resten). Mitgliederstand Ende des Quartals 130. — Konditionslos waren 12 Mitglieder 19 Wochen, krank 13 Mitglieder 42 Wochen.

Westpreußen. 2. Qu. 1886. Es steueren 110 Mitglieder in 10 Orten. Neu eingetreten sind 8, wieder eingetreten 3, zugereist 8, abgereist 7, ausgeschlossenen 2 Mitglieder (die Seher Karl Hagen aus Treptow [wegen Resten] und Theodor Springmann aus Danzig [wegen stillschweigender Abreise mit Resten]). Mitgliederstand Ende des Quartals 102. — Konditionslos waren 3 Mitglieder 25 Wochen, krank 11 Mitglieder 42 Wochen.

Württemberg. 2. Qu. 1886. Es steueren 749 Mitglieder in 27 Orten. Neu eingetreten sind 27, wieder eingetreten 6, zugereist 19, vom Militär 1, abgereist 27, ausgetreten 1 (Oskar Bey, S. aus Stuttgart wegen Berufsveränderung), ausgeschlossenen 7 (die Seher Johann Antener aus Eggwilt, Johann Buchholz aus Berlin, die Seher Immanuel Größler aus Schlierbach, Albert Böhle aus Tübingen, Gustav Steffens aus Lüneb., Louis Westphal aus München, sämtlich wegen Restierens der Beiträge, und Karl Hammer aus Stuttgart, wegen Konditionierens in einer geschlossenen Druckerei), invalide 3 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 711. — Konditionslos waren 31 Mitglieder 111 Wochen, krank 77 Mitglieder 1918 Tage.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Breslau der Seher Rud. Dehnte, geb. in Berlin 1859, ausgelernt daselbst 1877; war noch nicht Mitglied. — Paul Schliebs, Lehndamm 32a.

In Dresden der Seher Heinrich Max Emil Bergmann, geb. in Ramenz 1862, ausgelernt daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — R. Seyde, Königsbrücker Straße 40.

In Eberfeld 1. der Maschinenmeister Peter Gupperten, geb. 1854, ausgelernt 1874; die Seher 2. C. Lang, geb. 1864, ausgelernt 1883; 3. Rob. Kirchhoff, geb. 1850, ausgelernt 1868; 4. Rudolf Cramer, geb. 1858, ausgel. 1877; 5. G. Blankenagel, geb. 1867, ausgelernt 1885; waren schon Mitglieder; 6. Anton Lauter, geb. 1867, ausgel. 1885; 7. Heinrich Brühmann, geb. 1867, ausgel. 1886; 8. Emil Stöcker, geb. 1862, ausgel. 1880; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Milautki in Barmen, Wallstraße 6.

In Danabrid der Seher Georg Hebe, geb. in Naderan 1867, ausgelernt in Berlin 1885; war noch nicht Mitglied. — R. Brandt, Altemünze 27 B.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Am Einsendung der Duitungsbücher der Seher Friedrich Christian Franz Müller aus Friesack und Arthur Richard Hugo Schmidt aus Berlin ersucht der Hauptkassierer.

Schweizerischer Typographenbund.

Zofingen. Der Seher Heinrich Gastauer aus Zrier, zuletzt hier konditionierend, hat sich in Thun falsche Vereinslegitimation zu verschaffen gewußt und bereits an einigen kleineren Zahlstellen Viaticum darauf hin erfohlen. Da derselbe von mehreren Seiten, so auch von seiner Heimatgemeinde Zrier schriftlich verfolgt wird, auch Weib und Kinder daheim im Stiche gelassen, so werden alle Reisekassierverwalter gebeten, demselben die Vereinslegitimation abzunehmen und den Zahlhaber der Polizei zu übergeben.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 18 Silben 15 Wt.) an die Expedition einzusenden. Zitellisten sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Angebote.

Ein älterer, energischer, tüchtiger Maschinenmeister, im Illustrations- und feinem Accidenzdruck erfahren, wird per sofort gesucht. Stellung angenehm und dauernd. Buchdruckerei von Otto Waisel in Schweidnitz, Schlesien.

Konditions-Gesuche.

Ein strebsamer, korrekter und fleißiger Zeitungs-, Wert- und Accidenzseher sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an Ernst Walsert, Bernburg i. Anh., Am Probantenhause 10.

Schweizer, an Hand- u. Postenpr. vorz., f. sof. Kond. a. liebt in Berlin od. Umg.Adr.: H., Postamt 11, Berlin.

Flotter Wert- und Zeitungseher sucht Stelle. Off. erb. an Müller, Erfurt, Gartenstraße 73.

Ein tüchtiger Schweizerdegen sucht zum 1. September oder später Kondition. Offerten unter Z. 10 postlagernd Lage in Lippe erbeten.

Ein junger Schriftseher sucht Kondition. Antritt kann sofort erfolgen. Werte Offerten erbittet Alfons Gloel, Zittau, Neustadt 23, III.

Anzeigen.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche Doppelmaschine Satzgr. 60:94 cm.	52:78
Eine do. do.	60:90
Eine do. einf. m. Eisenbahnbwg.	58:88
Eine do. einf. m. Kreisbwgung	46:58
Eine einf. König & Bauersche	52:78
Eine Dingersche	35:50
Eine Wormser Tretramachine	45:65
Eine do. do.	58:80
Eine Pariser Farbtischmaschine	23:37
Eine Stuttgarter Tiegeldruckmaschine	21:31
Eine Original-Bostonpresse, Tie-elgr. 23:31	
Eine Satiernmaschine, Walzenlänge 60 cm.	
Eine Handpresse (Dingler) Satzgrösse 50:68 cm.	57:74
Eine ()	75:85
Eine (König & Bauer)	75:85
Zwei Glättpressen, Tiegelgr. 75:87 u. 58:80	

Sämtliche Maschinen werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms

Hoffmann & Hofheinz.

135]

Ein

Fachblatt

für Buch-, Zink-, Stein-, Licht-, Kupferdruck

und verwandte Fächer sucht in diesen Branchen tüchtige Mitarbeiter im In- und Auslande. Artikel, welche auf Originalität und sachlichen Wert Anspruch machen können, ebenso geeignete belletristische und humoristische Arbeiten, Mitteilungen über Neuerungen und Erfindungen, wie Berichte und Notizen über alles, was fragliche Kreise interessiert, finden Aufnahme und werden gut honoriert.

Offerten unter Angabe des speziell zu behandelnden Faches sowie eventuelle Bedingungen werden unter J. B. 4489 an Rudolf Mosse, Berlin S.W., erbeten. (B. 3983) [163]

Zur Gründung einer fortschrittlichen Zeitung in einer Stadt von ca. 100000 Einwohnern, woselbst noch kein wirklich liberales Blatt existiert, jedoch von vielen Parteigenossen schon lange dringend herbeigeseht ist, wird von einem im Zeitungswesen bisher mit größtem Erfolge thätig gewesenen jungen Mann ein verheirateter jüngerer

Teilhaber und Mitarbeiter

mit einem Kapitale von ca. 50000 Mk. gesucht. Suchender, ausgestattet mit guter Bildung, ist genau in die Verhältnisse dieser seiner Heimatstadt eingeweiht, da er selbst mehrere Jahre bei einer dortigen Zeitung thätig gewesen ist und er daher für einen enormen Erfolg und später sehr großen Reingewinn bürgen kann. Größtenteils erfahren das Nähere unter Ch. E. Z. 166 durch die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinenmeister
der im Accidenzdrucke sowie im Farbendruck und besonders im Illustrationsdrucke vorzügliches leistet, zu dauernder Kondition sofort gesucht in der
Ersten Mannheimer
Buch-, Accidenz- und Kunstbruderei von Max
Sahn & Co. in Mannheim. [164]

Ein Maschinenmeister
für Zeitung und Accidenz findet Stellung bei
(B. 3990) Gustav Böthe, Graudenz. [162]

Ein im Accidenzdrucke tüchtiger Maschinenmeister
für zwei Maschinen wird gesucht. Proben und
Gehaltsansprüche zc. sub Nr. 130 an die Exped. d. Bl. erbeten.

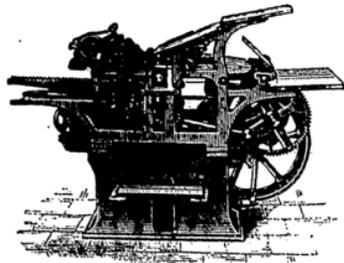
Einem tüchtigen, selbständig arbeitenden
Galvaniseur
der auch das Stereotypieren versteht, suchen per
sodort Schmidt & Günther, Markneukirchen. [160]

Zwei Xylographen
und ein Zinkograph werden sofort für dauernde Zeit
angenommen in Bukarest (Rumänien), Redaktion
des Blattes Universal. Direkte Korrespondenz. [161]

Ein tüchtiger Schriftgießer
respektive Fertigmacher sucht per sofort oder später
dauernde Kondition im In- oder Auslande. Werte
Offerten unter Chiffre I. M. 153 an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Ein junger tüchtiger Stereotypenr
(gleichg. Setzer) sucht vom 15. September ab Stelle.
Werte Offerten bittet man unter G. D. 167 in der
Exped. d. Bl. niederzuliegen.

PRO PATRIA.
Vollkommenste und billigste Cylinderdruck-
Tretmaschine zur Herstellung von elegantestem
Luxusdruck in Bunt und Schwarz.



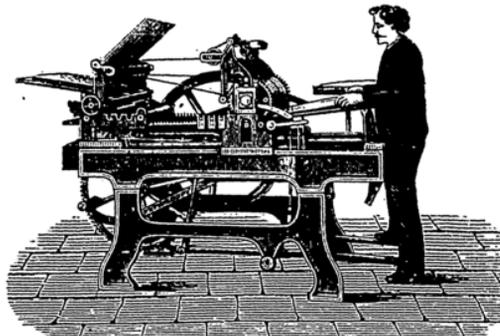
Nr. I. Format: Pro Patria 35x46 cm, 1350 Mk.
Nr. II. Format: Gross Median 46x59 cm, 1850 Mk.
Versand: fertig montiert. Betrieb und Be-
dienung erfordern nur eine Person.

Die unterzeichnete Fabrik kann diese Maschine
in wohlgeprobter mustergültiger Konstruktion und
tadelloser Ausführung aufs wärmste empfehlen
und ist es ratsam, sich bei vorhabender An-
schaffung von Accidenzdruckmaschinen, einerlei
ob mit Tiegeld- oder Cylinderdruck, wohl zu infor-
mieren; hierzu sendet die Fabrik auf gefällige
Anfragen ihre reich illustrierten und vorzüglich
gedruckten Preislisten mit Prima-Referenzen
bereitwilligst franko ein.

Ferner empfiehlt sich die Fabrik zur Lieferung
von **Schnellpressen** mit Eisenbahn- u. Kreis-
bewegung, **do.** mit Tretvorrichtung nach eng-
lischem System, **do.** für zwei Farben und einen
Druckcylinder.

Papierschnidemaschinen.
Korrektur-Abziehapparate.
Aufzüge, ruhig, rasch und sicher.
Transmissionen modernster Konstruktion.
Schnellpressenfabrik
Andreas Hamm
Frankenthal, Rheinpfalz.
Sieben Medaillen.
Gebrauchte Schnell- und Handpressen stets am
Lager.

Wormser Tretmaschinen.



pressen werden auf Wunsch franko zugesandt.

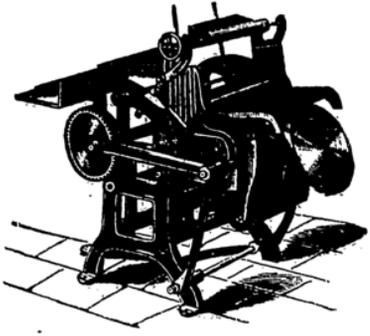
Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren
Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in meh-
reren Hunderten Exemplaren fast nach allen
Erdteilen gelieferten, teils mit den **einzigsten**
und teils mit den höchsten Preisen prämierten
Tretmaschinen.

Dieselben mit verbessertem Farbereiwerke
(komb. Tisch- u. Cylinderfarbwerk) eignen sich
ausser zum Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck
insbesondere zum Bunt- und Illustrations-
druck und stehen mit dieser Maschine ge-
fertigte Druckproben sowie Preisurkunde
und Zeugnisse franko zu Diensten.

Alte Maschinen werden zu den höchsten
Preisen in Zahlung genommen und räumen
wir gern weitgehendste Zahlungsbedingungen
ein. Preisurkunde über unsere grösseren Schnell-

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	Satzgrösse	23:33	em	775	Mk.
" II.	"	26:38	"	900	"
" III.	"	30:42	"	1100	"
" IV.	"	34:48	"	1400	"

J. M. Huck & Ko.
Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien,
Maschinen-Handlung
Offenbach a. Main.

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen
gera zu Diensten.

Frey & Sening
Leipzig
Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.
Bunte Farben
in allen Nüancen für Buch- und Steindruck
trocken, in Firnis, und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Galvanische Druckfirmen
auf Metallfuss
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—,
unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nach-
nahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	O. G. NAUMANN, LEIPZIG.	PÖSCHEL & TREPPE.	8
2	Universitätsbuchdruckerei Carl Georgi in Bonn		2
5	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	HESE & BECKER, AUGUST FRIED.	7
4	Buch- und Accidenzdruckerei von Grefner & Schramm.		4
8	FRANKENSTEIN & WAGNER, OSKAR LEINER, LEIPZIG.		9
6	Gedruckt bei Fischer & Wittig, Leipzig und Berlin.		6

Zierow & Meusch Messinglinienfabrik
Leipzig.

Ein tüchtiger
Inferaten- und Accidenzsetzer
sucht Verhältnisse halber baldigst dauernde
Kondition. Werte Offerten sub H. 168 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

C. Illig & Constabel
Schriftgiesserei
BERLIN S., Stallschreiber-Strasse Nr. 18
empfehlen ihr
reichhaltiges Lager von Brotschriften (Originalität Neu-
Deutsch) sowie der
modernsten Zier- und Titelschriften
und Einfassungen.
Vorzüglichstes Material, schnelle u. solide Ausführung.
Musterbücher gratis und franko.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei
(gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG
liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und
halten stets grosses Lager von den neuesten
Brot-, Titel- und Zierschriften etc.
Haussystem Didot (Berthold).

Blanco-Vordrucke: Diplome f. sämtl.
Bereine und Ge-
legenheiten in einfachster und vollendetster Ausstattung.
Karten: Menü-, Tisch-, Lang-, Kauf- und Ein-
ladungskarten, Adress- und Visiten-
karten in Lithographie u. Buchdruck, humoristische Post-
karten, Dekorationsbilder, Rechnungsminiaturen zc. zc.
sowie feine Papier-Ausstattungen liefert zu solidesten
Preisen Paul Gärtel, Reudnitz-Leipzig.
Offerten sind in doppelter Couverts einzusenden
und Franko-Marke beizufügen.